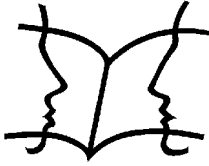


Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09. Fax + 41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



teaterverlag elgg

Di gfreutischi Frou

E Komedi i drei Akte

von

Rudolf von Tavel

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Personen:

Oberst Ludwig Dittlinger

Landwirt im Gäderbach

Henriette

seine Frau

Gabriele

}

beider Kinder

Alfons

Karl Achshalm

Landwirt im Batzenschwand

Marie

seine Tochter

Salome

Henriettes Freundin aus Basel

Alfred Voirol

Hauptmann in der
französischen Schweizergarde

Elisabeth Daxelhofer

von Utzigen

Susanne

Kammerjungfer bei Dittlingers

Köbi

Kutscher daselbst

Hans Dubach

Herrschaftskutscher

Änneli

junge Wäscherin

Ort: Auf einem Landgut im Seftiger-Amt

Zeit: Sommer 1829

Di gfreutischi Frou

E Komedi i drei Akte von Rudolf von Tavel

BE / 7 D, 6 H, 2 Bb (vor dem Herrenhaus im Gäderbach/ freier Platz ausserhalb des Gartens) Zeit: im Sommer 1829

Die wahre Liebe siegt über die Verheiratuingsabsichten einer Mutter. Die Wahl, die der Sohn trifft, ist, wenn auch nicht standesgemäss, doch die richtige: eben „di gfreutischi Frou“.

Eine köstliche Geschichte aus dem alten Bern.

Ein echtes Stück Sprache, ein gutes Stück Kostüm und viel Spielfreude.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Erster Akt

Unterm pente-à-l'air vor dem Herrenhaus im Gäderbach. Ausblick in Ziergarten mit Rosenstämmchen. Der Frühstückstisch ist gedeckt, Gabriele damit beschäftigt, auf der servante Brot zu bähen. Oberst Dittlinger, in Hemdsärmeln und im grünen Gärtnerschurz, mit Schnitzer und Baststrang versehen, macht sich an einem Rosenstrauch zu schaffen. Er bricht einige Rosen und legt sie vor Gabriele auf den Tisch.

1. Szene

Dittlinger: Die sy mer jitz guet grate. Ds Marie Achshalm het mer farn d'Stopferli gä. — Me sött ne ne Name gä, was meinsch?

Gabriele: Süpärb sy si. I sieg ne „Marie Henriette“. **(steckt die Rosen in ein Glas)** Nei, das chunt nid guet, i muess e Vase reiche. Mer wer se der Mama beize.

Dittlinger: Warum nid „Marie Gabriele“?

Gabriele: Es tönt besser „Marie Henriette“. **(ab)**

(Der Oberst will sich wieder an die Rosen machen, da bemerkt er Hans Dubach, der, im Garten stehend, den Hut in der linken Hand hält und mit der rechten Hand auf alt-französische Art salutiert)

2. Szene

Dittlinger: Was wottsch?

Dubach: Herr Oberst. I wär der Dubach Hans.

Dittlinger: Das gsehn i. Bisch jitz im Müsbrunne?

- Dubach: Em, äbe, Herr Oberscht, i hätt mi welle cho ge präsentiere, i ha ghört, der Herr Oberscht suechi öpper a Blatzg vom Köbi.
- Dittlinger: Das wohl; aber i ha gmeint, du sygisch scho engagiert bim Herr Graviseth?
- Dubach: Ja wäge dessi..... wenn i drum gwüsst hätti, dass der Herr Oberscht öpper zu de Rosse suecht, so wär i de ehnder dahäre cho.
- Dittlinger: Ja, bischt engagiert oder nid im Müsbrunne?
- Dubach: Zuegseit hätt i, weder äbe.... es gfiel mer halt hie bas.
- Dittlinger: Also punktum. Da gits nüt meh z'brichte. Adieu, bhüet di Gott.
- Dubach: Eh, wenn der Herr Oberscht myni Zügnis wett aluege....
- Dittlinger: Gang mr nume mit dyne Zügnis! I weiss wohl, dass d'e bruuchbare Bursch bisch; aber wenn du meinsch, i tüej myne Nachbere d'Dienschte abdinge, so bisch lätz brichtet. Bhalt se nume, adieu bonjour.
- Dubach: Nüt für unguet, Herr Oberscht. — Villicht es andersmal.

(Dittlinger blickt ihn drohend an, worauf Dubach salütiert und abgeht)

- Dittlinger: Donners Volk das! Was meine si eigetlech o, wär me syg?

(Er entledigt sich während des Folgenden des Schurzes und Werkzeugs, zieht den Rock an und setzt sich zu Tisch)

3. Szene

Frau Dittlinger und Gabriele kommen und setzen sich zu Tisch.

- Henriette: De grâce, was hets gä? — Wär isch das gsi? — Wo blybt der Alfons?
- Gabriele: Er isch neue no bim Stall äne.
- Henriette: Es isch eigetlech gar nid na mym goût, dass es scho am Dejeuniere rösselet, und de gar no amene Sunntig.
- Dittlinger: Ja, was wottsch, d’Ross müesse gritte sy, und i wott nid, dass d’Dienschte amene Sunntig wäge däm nid z’Chehr chöme. Sie müesse o Sunntig ha. Und dem Bueb tuets guet, dass er sälber lehrt der Stalldienscht mache. Schmöck du lieber a dene schöne Rose, wo mr dir beizt hei, du vergissisch de ds Ställele drob. — Wie hei mer ne jitz welle säge?
- Gabriele: „Marie Henriette“.
- Dittlinger: Präzis, „Marie Henriette“, ghörsch?
- Henriette: **(macht sich, ohne auf die ändern zu hören, mit dem Frühstück zu schaffen)** Es nähm mi ender wunder, was das Individu vori welle het. Lue, er steit no geng dert uf der Strass usse, wie wen er sech nid dezidiere chönnti, wyter z’gah.
- Dittlinger: Lue nume nid z’fascht, sünsch chunts ne de no a, sys Glück bi dir welle z’probiere. Er söll nume mache, dass er es Huus wyter chunt, sünsch will ig ihm de der Chopf no besser wäsche. Het mer dä Kärli nid zuegmuetet, ne dem Graviseth abzdinge! Aber däm han i d’Sach gseit.
- Alfons: **(hinzutretend)** Dert usse steit der Dubach, wie nen Ölgötz.
- Henriette: Comment? Das isch jitz dä berühmt Dubach?
- Dittlinger: Präzis, der berühmt Dubach.
- Alfons: Dä wird sech dank welle cho präsentiere.

Dittlinger: Hoffentlech isch ihm der Gluscht vergange.

Henriette: Du wirsch mir doch nid säge, du heigisch ne verschickt?

Dittlinger: Juschtemänt.

Henriette: Du nimmsch mer der Appetit. Wie hesch du nume so öppis chönne mache, wo me ne settigi Müeje het, zueverlässegi domestiques z'übercho!

Dittlinger: Nätti Zueverlässigkeit, das, wenn men anere Herrschaft, chuum dass men engagiert isch, wieder drusstellt, hä.

Alfons: Ah, er het im Müsbrunne scho zuegseit gha?

Dittlinger: Äbe het er.

Gabriele: I begryfe, dass eine lieber dahäre chäm.

Henriette: Natürlech. C'est ridicule. Für was bruuche si doch i däm Müsbrunne ne settigi Pärifikation vomene cocher, je me demande. Für die drü Gartebeet täts e halbbatzige Chummerzhülf no lang.

Alfons: Eh, Mama, dir heit o gar e gringi Meinung vom Müsbrunne. Das isch doch es altehrwürdig's domaine seigneurial.

Henriette: I bitte di, seigneurial. E Herrestock, seit me däm, aber vo nere seigneurie Müsbrunne han i myr Läbtig nie nüt ghört.

Alfons: Es isch doch e veritable donjon dranne.

Henriette: Donjon — wär nid übel. Me schmöckt scho vo wytem, was drinn isch — e ganz en ordinäre Hüsliturn.

Gabriele: I gloub, Dir trumpieret Ech, Mama, es sy doch écussons dranne mit verschnörggleten armoiries.

Henriette: Es cha sy. Villicht hei si ihri armoiries sogar uf de pots-de-chambre. Tout y est féodal. Aber i säge's no einisch: e Gutschner und valet de pied wie der Dubach wär im Müsbrunnen eifach lächerlech. Hie wär es juscht, was me bruucht.

Dittlinger: Ma chère Henriette, das isch alles rächt und guet; aber i wetti gseh, was du derzue siegisch, wenn me dir würdi Dienschte abdinge. Sapperlipopette!

Henriette: Ah, ce serait autre chose.

(Alle lachen)

Alfons: Sans doute, pour le château de Gäderbach.....!
 Henriette: Tais-toi! — Wo syt dr eigetlech düregritte, dä Morge?
 Alfons: Übere Batzeschwand.
 Henriette: Dir wüsset aber o gar nüt anders. Es dunkt mi, dir machet all Morge der glych Chehr.
 Susanne: **(bringt Briefe und ein Abwaschbecken)** Frou Oberischt, da wäri d'Poscht und ds Wasser.
 Henriette: Dank heigisch.

(Susanne ab. Alle stehen auf. Der Oberst und Henriette treten zusammen rechts in den Vordergrund, Alfons und die das Geschirr waschende Gabriele, einen Teller abtrocknend, links in den Vordergrund)

Henriette: **(zum Obersten)** Geng und geng nume dä Batzeschwandchehr! Entre nous: i finde das gar nid gar gschyd. Du weisch nid.....
 Alfons: Was weit Dr, Mama, es isch halt der Rytwäg par excellence, grad juscht, was d'Ross bruuche.
 Gabriele: **(zu Alfons leise)** Jaja, hmhm — hmhm. Ganz exakt, was d'Ross bruuche ganz nume d'Ross. Ryti ryti Rössli im Batzeschwander Schlössli, da luegt....
 Alfons: **(halt ihr den Mund zu)** Wotts schwyge!
 Dittlinger: **(den beiden Jungen den Rücken kehrend)** Du wirsch doch nid Chummer ha, der Bueb verschiessi sech? Dä sinnet nid a so öppis. Er het ganz anderi Ambitione.
 Henriette: Ah, du gloubsch?

(Sie hat unterdessen einen Brief geöffnet, hört nur zerstreut auf ihren Mann und liest)

Dittlinger: I will dr de einisch säge, was i vermuete; aber jitz wott i mi ga zwägmache, i ha im Sinn z'Predig. Chunnsch öppe mit?
 Henriette: So! — das het grad no gfählt. — Non, c'est trop fort. — Da schryben ig ihm usdrücklech, es söll emel ja die

Wuche nid cho, mr heige Wösch. Und jitz chunts doch.
Ufe Tupf, wie wennis es äxpräss miech. Es isch zum
d'Wänd uf graagge.

Alfons: Was?

Gabriele: Wär?

Dittlinger: Wär schrybt dr?

Henriette: He, ds Salome, di Strüele.

Alfons: D'Gotte? — Nai, wie feerchterlig!

Gabriele: Eh das macht nüt, mer mache de chly der Narr mit
nere.

Henriette: Aber usdrücklech han ig ihm gschrybe, es söll no
vierzäche Tag warte. Es isch würklech rücksichtlos.
Morn tüe mer ydrücke und am Zyschtig chunt
d'Buuchere....

Dittlinger: Ja, chunt es de scho morn?

Henriette: Hütt — hütt — da, lue! Es isch gwüss scho underwägs
mit dem Pöschli. Es cha jede Momänt da sy. Es het
eifach kei Gattig, eim däwä dry z plötsche. Won ig ihm
doch äxpräss no gschrybe ha.

Dittlinger: Eh, es wird dänk der Brief nümme erwütscht ha.

Henriette: Aber i bitte di. Vor emel acht Tag han ig ihm gschrybe,
wenn nid scho früeher. **(zu Gabriele)** Gang rüef dem
Susanne! **(Gabriele ab)** Da isch eifach öppis gange, i
will weite. Dä Brief het sech verirret.

Dittlinger: Hesch di öppe trumpiert mit der Adrässe?

Henriette: Ach, warum nid gar.

Alfons: Oder het ne ds Susanne la lige?

Henriette: Ach, gang mer doch! Mach nume, dass du dyr Läbtig nid meh vergissisch als ds Susanne. Nei, ehnder gieng d'Wält under, als dass mer ds Susanne öppis würd verhoosche. So öppis chönnt im Batzeschwand oder Müsbrunne gscheh, merk drs nume; aber Dienschte, won i trüllet ha....

4. Szene

Susanne kommt mit Gabriele.

Susanne: Was bigährt d'Frou Oberischt?
Henriette: Susanne, i ha dir doch vor acht Tagen oder no länger e Brief gä uf d'Poscht z'trage.
Susanne: **(sich besinnend)** Ja, Frou Oberischt. Geschter vor acht Tagen isch es gsi.... Eh du Herrjeses! Han i ächt jitz dä no im Psalmebuech?
Henriette: So, im Psalmebuech? Das het jitz doch afange kei Gattig meh. Uf niemermeh cha me sech verla. Öppis dumms eso! Sit wenn tuet me ne Brief, wo uf d'Poscht sötti, i nes Gsangbuech?
Susanne: D'Frou Oberischt soll mer doch rächt nid zürne, weder, i ha nen äbe i ds Psalmebuech ta, won i Sinns gsi bi, uf Chiltderf z'Predig, i hätt ne de dert uf d'Poscht gä u hätt ne so nüt verfunget. U du het mi du ds Stutz-Änni agmacht mit ihm uf Seftigen übere, i ds Brüederdorf.
Henriette: I was für nes Dorf?
Susanne: Nüt für unguet, Frou Oberischt. I ds Brüederdorf vo de Biembachbrüeder. Si säge halt ihrne Versammlunge so. U dert singe si halt usem „Chöschtlige Himmelsgärtli“, drum han i du ds Psalmebuech daheime gla. U d'Wuche düre han i halt nid derwyl z'singe. Das wird ja d'Frou Oberischt begryfe.

Henriette: Weisch, Susanne, so öppis han i dir nid zuetrouet. Du bisch sünsch es bravs Meitli gsi und i ha dr blind vertrauet. Aber äbe, das het me de dervo, wenn men ech lat la loufe, wo's ech luschtig dunkt. Das chunt äbe de däwäg, wenn me meint, me müess uf ne bsunderi Art sälig wärde. Cha euereneis nid am glychen Ort im Himmel sitze wie mir? — Jitz isch's fertig mit däm Seftige glöuf, dass ds nume weisch, eis für allimal. Du channsch z'Chiltderf z'Predig, wie ander Lüt o.

Susanne: Eh, Frou Oberischt. Das ghören i jitz nid gärn.

Henriette: Das isch mir grad glych, ob du's gärn ghörisch oder nid. I verbiete drs, hesch ghört?

Susanne: D'Frou Oberischt söll sech doch rächt nid ergellschtere. I ha's ja wohl gmerkt, dass Dir übel dranne läbet, wenn i e chly meh uf disi Syte zieh. Weder es heisst halt: ihr sollet Gott mehr gehorchen als den Mensche, und drum han i sowieso dänkt....

Henriette: Was bruuchsch du z'dänke? Der lieb Gott wird Freud ha a so mene sturme Huehn!

Susanne: I ha äbe de der Frou Oberischt welle säge, für nere nid Ergernus z'gä, i gangi de usgähnds Herbschtmonet i Batzeschwand übere.

Henriette: Was?

Susanne: Heits emel rächt nid ungärn, Frou Oberischt. I wär äbe de der neecher bi Seftige, u ds Herr Achshalms hei gar gseit, si hätte mer nüt derwider, wenn i i d'Versammlunge wetti.

Henriette: So? Hei si gseit? — Wär het gseit?

Susanne: He, d'Jumpfer Achshalm.

Henriette: D'Jumpfer Marie? So? Und mit dere hesch abgmacht? Du hesch di hindenume la abdinge? — Das isch mer afangen e Manier das. Da wird nüt druus. Mit der Jumpfer Achshalm will i de rede — jawolle! Das wär mer afange. — Hett das e Gattig! — Gang jitz und tue lüften i der Visitestube. I will dr de cho Lilache vüregä.
(Susanne ab)

Henriette: Non vraiment! — Was men afange mit dene Doggle muess erläbe! — Dir heit guet lache, dir! — Wenn i das Susanne nid scho so lang hätti, mit dem Stücke würd i's zum Huus us jage. Aber das Marie cha sech freue. Däm will i de d'Zägge läse, eim ga Dienschte abzdinge, wo me mit Müej und Not nachezoge het.

Gabriele: Aber Mama, ds Susanne isch ja emel zäche Jahr elter als Dir.

Henriette: Tais-toi. Mach du, dass d'einisch mit dym Dejeuniere fertig wirsch, du Gäxnase.

Alfons: Schick di, sünsch chunnsch nid i ds Himmelsgärtli.

Gabriele: Lue du für di!

Alfons: I muess dr dank hälfe.

(Sie tragen beide unter Lachen und Scherzen das Geschirr ins Haus)

Henriette: **(zum Obersten)** Finsch jitz nid o, Louis, es sygi absurd?

Dittlinger: Was?

Henriette: **(aufstampfend)** Aber... hesch eigetlech gar nüt ghört?

Dittlinger: **(lachend)** He wohl, natürlech isch es absurd. 's isch überhoupt alles absurd i der arme Wält. — Aber lue, i fürchte geng, du müessisch einisch no ne böse Lehrplätz mache. Du läbsch e so i der Meinung, für üs sygi nüt guet gnuet, für anderi hingäge de no grad alles.

Henriette: Ah, du wottscht mr jitz o no d'Lätzge mache? Bis du froh, dass i mi so füre Gäderbach wehre. I wetti gseh, wie das no usechäm, wenn men euch Manne liess la mache. — Wär rösselet jitz da a mene Sunntigmorgen im Land umenandere?

Dittlinger: I gloube wahrhaftig, es isch der Kari Achshalm.
Henriette: Natürlich! Wäm zringsetum chäm sünsch öppis e so i Sinn. C'est Batzeschwand tout pur. I cha das genre nid usgstah.

(Alfons und Gabriele kommen gelaufen)

Alfons und

Gabriele: Der Batzeschwander!

Gabriele: Ds Marie isch o derby. **(stösst Alfons in die Seite)**

Alfons: **(leise)** Allons da! Hör uf.

Dittlinger: **(zu Henriette)** He nu, die chömen im rächte Momänt. Jitz channsch ne grad dy Meinung säge.

Henriette: O je t'en prie. I ha gar nid im Sinn, mer dr ganz Sunntigmorge la z' verderbe. Si wärde doch, wills Gott, nid hie achehre.

Achshalm: **(von ferne)** Ludi, he, Ludi, bonjour. Los, i muess dr öppis säge.

Henriette: Ach was! — Jitz hei mer se, — Abah. — Et toujours cet affreux „Ludi“. Il le crie à toute distance. — Weiss Gott, si stygen us.

Gabriele: **(zu Alfons)** Das arme Marie! Wenns en Ahnung hätti, was ihm wartet.

Alfons: **(zu Gabriele)** Gang! Läcks uf d'Syte, wenn d'channsch. **(zu Henriette)** Mama, wenn ig Euch wär, i würd mers erspare se z'empfah. Ganget Dir ufe! Mer säge ne de, Dir erwartet d'Gotten en séjour und heiget z'tue i der Hushaltig, gället!

Henriette: I ha's nid im Bruuch, dervo z'loufe, wenn Visite chöme. Es isch frylech e kuriosi Stund zum Visite-mache das. Me muess scho im Batzeschwand gebore sy, für so öppis z'mache.

5. Szene

Henriette erwartet die Herankommenden unterm pente-à-l'air. Alfons im Freien. Der Oberst und Gabriele sind den Gästen entgegengegangen und führen sie heran. Voraus kommt der Oberst mit Achshalm, hinter ihnen Gabriele mit Marie.

- Achshalm: **(mit altmodischer Umständlichkeit)** Särviteur, Särviteur, Frou Voisine. Ne vous dérangez pas. Mer hein Ech nume hurti en passant welle cho ds Komplimänt mache.
- Henriette: Das isch gar fründlich, Charles. Bonjour Marie. Weit dr nid e Momänt absitze?
- Achshalm: Merci, merci, Frou Oberischt. Dir syd gar liebeswürdig; aber was dänket Dir von is? Um die Zyt chunt men eim doch nid cho i ds Huus falle. S'isch nid Visite-Zyt.
- Henriette: Ja, i muess scho säge....
- Achshalm: Nei nei, was dänket Dir o? Mer sy frylech e chly Hinderwäldler da i üsem Batzeschwand äne; aber so viel usage du monde hei mr doch no bhalte, gäll Marie?
- Marie: Mer hei eigetlech gar nid wellen ynecho; aber es het is du dunkt, es wär uhöflech, nume so am Gäderbach vorby z trabe.
- Achshalm: Nei, i ha würklech nume welle vo der Glägeheit profitiere, für dem Ludi öppis z'brichte. Me ghört wieder nätti Gschichte vo Bärn ufe. Ja, ja, cette maudite politique. Vous permettez, Frou Voisine? Also, Ludi.... **(zieht den Obersten zur Seite)**
- Henriette: **(zu Marie)** E nu, so möcht i jitz o grad profitiere, für Euch öppis z'säge, won i ufem Härz ha, Marie. Asseyez-vous. So lang heit Dir wohl no Zyt.
- Marie: Herrjeh, hoffetlech nüt Böses.
- Henriette: Grad aparti gfreut isch es nid. — Loset, was isch das mit mym alte Susanne?
- Marie: Aha. **(stutzig werdend)** Ja, i hoffe, i heigi nüt ungeschickts gmacht. Das wär mir doch de leid.

Henriette: Ja, wüsstet Dr, my Liebi, settig Sache macht me halt nid. Das isch gar nid comme-il-faut.

Marie: Ja, aber....

Henriette: I begryfe ja scho. Dir syd äbe no jung und realisiert nid, was das bedütet, wenn men eim alti vertrouti Dienschte, wo sit Grossvatters Zyten im Huus sy und so z'sägen alli Intimitäte kenne, wädinget.

Marie: Aber i bitten Ech, Frou Oberischt....

Henriette: Ja, ja, ma chère, point d'excuses! Abdinge seit me däm. Abdinge! Und das isch bis dato im Bärnerland nid der Bruuch, nidemal bi Burelüte, gschwyge de under Nachbare, wo vo jehär under sich i de beschte rapports gstande sy, wie Batzeschwand und Gäderbach. Schrybet Ech das nume hinder d'Ohre!

Marie: Aber erloubet mer....

Henriette: Et puis maintenant quant à cette bonne vieille Suzanne, je vous la céderai volontiers und wünschen Ech alles Glück derzue. Das Glöuf chan i nid lyde. Que chacun cherche son éternel salut, wo's ihm am beschte gschmöckt! Aber dass me sech i der Hushaltig na dene geischtleche besoins soll richte, das cha mers de neue gar nid. Wie gseit, I will Ech nüt nachetrage; aber einisch säge han ig Echs halt müesse.

Marie: Aber Frou Oberscht, wenn Dir mer nume ds Wort gönntet!

Henriette: Thet Ech nid i Unchöschte, ma chère. I han Ech jitz der Chropf gläart, und jitz wei mer nümme dervo rede. Es andersmal dänket de dra, so chönnet Dir Euch und andere Lüte viel Erger erspare.

(Marie wischt sich die Augen und schickt sich an zu gehen)

Henriette: Dir bruuchet's nid tragisch z'näh. I bi sicher, Dir wärdet mir einisch no dankbar sy für di Lätzge.

Gabriele: Aber Mama.....

- Achshalm: **(der die Tränen seiner Tochter bemerkt)** E e, was hets gä? I hoffe doch, mir heige dr Frou Oberischt nid öppe Grund gä, sech z'ergere.
- Marie: He, wäge däm Meitli. Redet Dir, Papa, i chume ja nid zum Wort.
- Achshalm: Aha, jaso. Ja, da liess sech ja drüber rede, Frou Oberischt. Offe gstande, begryfen i nid rächt, warum Dir Ech wäge däm agitieret. Euch cha's ja glych sy, was mir für Dienschten astelle.
- Henriette: He nu, Charles, ds Marie chan Ech ja jitz säge, was my Meinung isch über ds Abdinge. I bruuchen Echs nid z'wiedercheue. Au revoir. **(geht ab ins Haus)**

(Der Oberst tritt links in den Vordergrund, bläst sich die Backen voll und wischt mit dem Taschentuch die Stirne. Achshalm wirft nach allen Seiten verlegene, fragende Blicke. Gabriele tröstet Marie, und Alfons schneidet Rosen aus den Büschen)

- Alfons: **(brummend)** Jitz grad äxpräss! Grad di schönschte nimen i. — Das het doch afange kei Art und kei Gattig meh.
- Achshalm: **(sich ebenfalls den Schweiss wischend)** Nid guet Wätter, he?
- Gabriele: **(zu Marie)** Nimm drs nume nid so z'Härze, Marie. Es tönt o böser als es gmeint isch.
- Marie: Dass men ein nidemal lat la rede! — Nid mit eme Hämmerli wär me ja derzwüsche cho.
- Dittlinger: I wott jitz z'Predig.

Achshalm: I will dr nid dervor sy, Ludi; aber ne t'en déplaise, es nähm mi doch eigetlech wunder, was mir gsündigt hei. Di Figur isch sech cho präsentieren und het gseit, si heigi der Frou Oberischt ufgseit, will nere der Gäderbach zwyt vo Seftige wäg sygi. Si isch neue da i das Brüederzüüg verlyret. Aber vo abdingen isch kei Red. Dumms Züüg. Du wirsch mir das öppe hofftellech nid zuetroue.

Dittlinger: Ach, i ha's wohl dänkt. Aber der Erger het halt amenen Ort use müesse. Es isch mer nume leid, dass grad Dir i d'Schusslinie heit müesse grate, Jumpfer Achshalm. Aber i chan Ech versichere, 's isch weniger böes gmeint, als es usgseht. Sobald der Luft chehrt, isch das alles wieder vergässe. **(zu Achshalm)** Es isch halt jitz o grad e chly viel zsämecho. Das guet Henriette het e bösi Wuche vor sech.

Achshalm: Henu, mer wei hoffe, nes andersmal breiche mers de chly besser. Also au plaisir, Ludi. Mes compliments, Jumpfer Dittlinger.

(Achshalm, Dittlinger und Gabriele durch die Mitte ab. Alfons fasst Marie bei der Hand und übergibt ihr einen mächtigen Rosenstrauss)

Alfons: Damit Dir doch no öppis anders als souvenir a ne bösi Uschesslete mit hei bringet.

Marie: Merci, Alfons. — Wenn numen Eui Mama chly e besseri Meinung vo mir bhielt. — Mir ga zueztroue, dass i öpperem würdi Dienschten abdinge. Nei, es isch zue arg.

Alfons: Da löit is nume mache. Ds Gabriele und i wei scho derfür Sorge, dass d'Mama d'Wahrheit vernimmt. Hütt, so i di erschti Töubi yne, hätti der Widerspruch nume no Öl i ds Fүүr gschüttet. — I bi sicher, es reut se scho jitz.

(Beide durch die Mitte ab)

6. Szene

Junfer Salome Breitschwert kommt um die Hausecke.

- Salome: Jeere Gott! Alles usgfloge. Wyt und brait kai Mensch um d'Weg. I ha doch gmaint, i heer si reede. Wo sind si ächtscht hiko? — A do äne, an der Stross. — E Waage. — Nai wie nuggisch. E lueg numen emol! Was fire scheen Maie. — Ebben e Brytli? — I kumm doch allewyl grad im guete Moment. — Pst! Si kemme. — Jeere, was für e Grenadier isch my Gettibueb worde! S'letschtmol, won i ko bi, isch er no e glai Biebli gsi. Guete Dag mitenander, guete Dag, Herr Oberscht. Wie gohts au allewyl im Gääderbach? Adie Gabriele, adie Alfons. Oder darf men ebbe nimme so zueene saage?
- Alfons: Das fählti sech grad no. Grüss Ech, Gotte.
- Gabriele: Grüess Ech, Jumpfer Breitschwärt.
- Salome: Nai aber, wie saischt mr du? — Bin i ebbe nimme d'Tante Salome?
- Dittlinger: Bonjour, Salome. Bonjour, bonjour. E schöne Tag usgläse heit Dr. — Aber wo heit Dr Eues Bagage?
- Salome: Es isch alles bi der Hustiren im Hof. I ha halt do reede gheert, und do bin i grad do ane ko. — Aber wo hender s'Henriette? S'isch doch nit ebbe krank oder verraist?
- Dittlinger: Bhuet is nei. — — — Ganz entre nous: es dublet.
- Salome: O je. — I kumm ihm doch nit ebben ungläage? Es het mir uf my Brief nit g'antwortet. Do han i denggt, es sig em recht, und jetz bin i halt do.
- Dittlinger: Ja myn Troscht! Es het halt Wösch di Wuche. D'Buucheren isch im Anzug und da....
- Salome: Herjegis! Het es sich erkeltet oder isch sunscht naimen ebbis nid im Blei? Ischs im Bett?
- Dittlinger: Nei, nei. D'Buuchere! I weiss nid, wie Dir däm wichtige Personnage z'Basel säget. — Nei, es isch hälluuf und ds Gäggels sünsch. Nume jitz grad hütt isch neuen alles e chly zwäris gange, aber das het ja nüt z'säge. — Aber was stande mr da umenand? — Dir syt

gwüss müed vo der Reis. Gabriele, du chönntisch d'Jumpfer Breitschwärt ufe führe.

(Gabriele geht voran nach rechts. Salome zupft sie im Abgehen am Ärmel)

Salome: Du, Gabriele, los emol! — Was hender au dert fir e scheene Maie gha? — Isch ebben ebbis los mit dem Alfons oder...

Gabriele: Bhüet is nei. Da isch no gar nüt los. Was danket Dir o, mym Brüederli isch es no lang wohl daheim.

(Beide ab)

Alfons: Da hei mers. Chuum streckt si ihre Gwunderzinggen übere Haag yne, meint si scho, si heig öppis entdeckt. Wart nume, du Dalbe-Gluggere, di will i jitz de a Bündel näh.

Dittlinger: **(die Uhr ziehend)** So jitz isch es natürlech z'spät für z'Predig. Ma foi, i cha nüt derfür.

Alfons: Es isch jitz villicht grad no guet für öppis.

Dittlinger: Nämlech?

Alfons: Bis die da oben usdampet hei, chönne mir grad no i der Ornig rede.

Dittlinger: Mhm. Was hesch ufem Härz? Wei mer öppe ne Pfyfe stopfe, dass es e chly ringer geit?

Alfons: Aparti nötig wärs nid; aber me cha ja.

7. Szene

Gabriele kommt zurück.

- Dittlinger: Jä, bisch du scho wieder da?
- Alfons: Es macht nüt, Papa. Blyb nume da, Gabriele, du muesch mer hälfe. Vor allem tue mir e chly Schildwach stah gäge d'Gwundernase. Also, wennis doch di spitziqe Nase dunkt, es ligi öppis i der Luft, so möcht i jitz grad vo däm rede. — Was sieget Dir eigetlech zum Marie Achshalm als belle-fille Papa?
- Dittlinger: **(tut einen Pfiff)** Hm. — Henu, däm seit me der Schutz abla. **(trommelt mit den Fingern auf dem Tisch, macht sich mit der Pfeife zu schaffen und kraut in den Haaren)** Hm. Quant a moi, mir wär eigetlech keini lieber. **(Gabriele gibt Zeichen freudiger Überraschung von sich)** Aber — aber — mes chers enfants, dir kennet d'Ambitione vo euer Mama. I gloube zwar gäge d'Person vom Marie Achshalm wüssti si o nüt z'säge. Aber so ds Ganze drum und dra isch halt nid na ihrem gout. Jitz chunts druuf a, obs dir gratet, nere das chüschtig gnuet z'mache. Da muesch jitz zeige, ob du die diplomatische Schlaueheit hesch, wo zumene rächte Landwirt ghört. I will dr e chly uf d'Spur hälfe. Me muess d'Lüt näh wie si sy, und mit ihnen egeten Aschpiratione muess me sa fah. Fascht bi jedem Möntsch isch sy force sy gröschti Schwechi. Jitz ghört halt d'Frou Henriette Dittlinger zu dene Mamane, dene nüt guet gnuet isch für di egete Chinder — dir heits dä Morge ghört — währed si de no grad einisch finde, anderi sötte sech d'Finger schläcke für das, was ihne sälber z'minder isch. — Dert isch euer Mama ihri Achilläs-Färsere. — Meh sägen i nid. Zeig jitz, was d'channsch. Aber vergiss mer nie der schuldig Reschpächt.

Alfons: Es dämmeret mir öppis.

Gabriele: **(aufgeregt)** Ui! Mir o. I weiss öppis.

Dittlinger: **(sich entfernend)** Aber dir heit ghört: Vergäset nid, was dir euer Mama schuldig syd. — I hätt ech di Idee nid gä, wenn i nid überzügt wär, dass z'letscht und am Änd d'Mama sälber am Marie hätti, was na ihrem Härzen isch. Der Räschte isch ja de schliesslech d'Sach vo üs Manne. **(ab)**

Gabriele: I weiss scho wie.

Dittlinger: **(noch einmal zurückkehrend)** Und vergäset nid, dass d'Jumpfer Breitschwärt d'Flöh ghört hueschte! **(ab)**

Gabriele: O, dere wei mer de d'Ohre verschoppe, dass es e Gattig het.

Alfons: Oder sen uf nes Zybi tue.

Gabriele: Du, i weiss öppis. Mer wei der Mama agä, der Alfredli Voirol heig Absichten uf ds Marie, und de lose, was si derzue seit. I gloub, das gieng nere de no a ds Läbige.

Alfons: I muess da no chly drüber nachedänke. So i ds Blauen yne chan i nere doch nid mit däm cho. Si het e fyni Nase.

Gabriele: Me muess mache, dass si sälber uf d'Idee chunt. Das wär mordsluschtig. Wei mer se nid zsämen ylade, der Alfred und ds Marie und se chly ufgusle?

Alfons: Jä der Donnerli nei. Das chönnt de der lätz Wäg gah.

Gabriele: E warum?

Alfons: Warum? — Darum. Du bisch nid sicher, dass sech der Alfred de nid o no i ds Marie verschieest.

Gabriele: Umso besser! Wenn d'Mama däm chönnti zueluege! Dänk doch! De vernähm me de bald, was si vom Marie dänkt.

Alfons: Ja! Dank heigisch. Und i sötti de o zueluege?

Gabriele: Du risquiersch doch nüt derby.

Alfons: Das weisch du nid. — Uf euch Meitscheni isch nid z'zelle, gäb men ech i der Chräze het.

Gabriele: Merci für ds Komplimänt. — Es wär dir übrighs fervänt gsund, wenn du no chly müesstisch schwitze.

Alfons: Nei, se dahären yzlade, passt mer nid: aber i weiss öppis anders: i ryte ga Worb und Utzige.

Gabriele: Ga Worb begryfen i, zum Alfred....

Alfons: He ja, de gsehts doch nid so dumm us, wenn i nachhär der Mama öppis wott vormache.

Gabriele: Famos; aber Utzige? Warum ga Utzige? — Fons, du bisch e Läcker. Wottsch öppe Figgen und Mühli ha?

Alfons: Hm... Für vor allne surprises sicher z'sy, wärs villicht nid so dumm, o no ander Lüt e chly mache z'schwitze, hm, hm.

Gabriele: Pst! Me chunt.

8. Szene

Salome kommt. Alfons und Gabriele tun, als ob sie sich vor ihr flüchten wollten. Salome belauscht sie.

Alfons: **(sieht hinter Gabriele Salome)** — Also, Gabi! — Wohlverstanden! Zeig, dass du mys Vertraue weisch z'schetze.

Gabriele: S'il-te-plait! Han i dir je Glägeheit gä, da dranne z'zwylle? I gloube, du heigisch di nüt z'chlage — oder?

Alfons: I ha o nie gchlagt. Aber nüt für unguet, vorem sech Verschnäpfen isch kei Möntsch absolut sicher. Und wenn me nes Züngli het, so schützig wie nen Eidochs und dr Chratte voll Gheimnis. — Herrjere, wie gschwind sy da nes Beerli oder zwöi überus. Und Finger, wo druuf passe, sen ufzläse, sy neue geng umewäg, wie elter wie flingger.

Gabriele: **(welche die Lauscherin nun auch bemerkt hat, mit verstehenden Blicken)** Häb nid Chummer. I schwyge wie ne Türlistock und blybe stumm wie ds Grab.

Alfons: Aber o vo Utzige seisch niemerem nüt, gäll? I wott jitz no der Papa ga frage, öb er nüt derwider heigi, wenn i morn übere ryte, und de geits los. Juhui!

Gabriele: Und wenn es se vor Gwunder i hundert Bitze versprängt, so schwygen i wie ds Grab.

Alfons: Vowäge hm hm hm.

Gabriele: Vowäge hm hm hm.

Salome: **(hervortretend)** Nai wie lieb! — Das find i halt allewyl so herrlig, wien ihr zwai 's mitenander kenne. In myner ganze Verwandtschaft waiss i nid zwai Gschwischterti, wo so ai Härz und ai Seel mitenander sind wien ihr.

Alfons: Ja, mys Gabi-Schwöschterli, wenn i das nid hätti! Gället, Gotte, es isch es liebs. **(ab)**

Salome: Jo gwiss.

Gabriele: Es isch bim tusig guet, dass mer is so guet verstande, sünsch wahrhaftig, Tante Gotte, wärs hie mängisch e chly längwylig, i chan Echs nume säge.

Salome: Jo, säll kan i wohl verstoh. Gluschtets di nit mengmol no der Stadt? De sottschn emol e Winter lang zu mir no Basel abe ko.

9. Szene

Henriette kommt und setzt sich zu den beiden.

Henriette: So, jitz chunt me hoffetlech einisch zum Verschnuufe. — I muess scho säge, e settige Sunntigmorge...

Salome: O Her Jemerli, du arm Kind! Es isch mr schregglic, dass ich der so yne blumps. Wenn is nume gahnt hett, i hett jo guet e Wuche speter kenne ko. — I kennt jo aigetlig zerscht non e wenig is Oberland.

Henriette: Ja, jitz o no! Warum nid gar. Es isch sech ja egetlech gar nid derwärt. Wenn mer niemer meh embarras würdi mache als du, i wett nie keis Wort chlage. Überhaupt, weisch mit Visite sy mer de hie nid überloffte. Me chönnti mängisch meine, me sygi vo aller Wält

vergässe. Me chönnti stärke, und es vernähms nume niemer.

Salome: Jo, bsunders wenn me d'Brief ins Gsangbuech legt und dernoh nitmol goht go singe, gelt Gabriele?

Gabriele: S'isch wahr, me chunt sech mängisch vor wie nes Buechzeichen i der Bibel, so vergassen und verlore, bis es öppe wieder einisch Träne rägnet.

Salome: Jeejis, du guets! — I sags grad, Henriette, du kennstsch mer emol für e Winter 's Gabriele no Basel gä.

Henriette: I bitte di, für was?

Salome: He, i main numme, zuemene Heefli gheere halt doch zwai.

Henriette: Gsehsch du mi als belle-mère vo so mene Sydeherr? — Non, für dass men eim de syner Läbtig ds Gäld um d'Nase rybt.

Salome: Do bisch du aber ungrecht. Ihr mainen allewyl, mir thiengen in Basel kai ander Gligg kenne ass Geld und wieder Geld. So simmer jo gar nit. I wott nyt saage, wenn hie naimen ebber umme wär. — Oder hender in der Nachberschaft e Partie in Usicht?

Henriette: I der Neechi emel nid.

Salome: Aber du, saag emol S'isch doch hitte, grad won i ko bi, ebber abgraisst vo do mit eme brachtvolle Bouquet. Das isch doch en ungewhnligi Stund zum go Bsiech mache, nit?

Henriette: **(für sich)** E settigi Gwundernase han i de no nid erläbt.

Salome: Sind die Lyt eppe vo Utzige ko?

(Gabriele verbeisst das Lachen)

Henriette: Vo Utzige? Par quel hasard chunsch du jitz uf Utzige? **(beide schauen auf die lachende Gabriele)** Was isch da los? Allons, Gabriele, i wott wüsse, was Dir z'lache heit.

Gabriele: Nüt, säge nüt. I ha's versproche, dass i nüt well säge. **(eilt weg)**

Salome: Jee! I glaub i hätt nyt solle saage. — Was isch aigetlig das Utzige? I main, wer wohnt in dem Utzige?

- Henriette: Ach, dumm. Du hesch öppis ghört vo Uttige. Das isch dert äne. Du bisch ja düregfahre. Dert isch üse Chrämer und d'Poscht. I weiss nid, was me mr da für mystères macht. I ha das nid gärn. — Nei — Utzigen isch wyt ewäg. Das isch es Schloss ob Worb, e prächtige Sitz. Es ghört dene Daxelhofer. Dert hätt i gar nüt dergäge, wenn sech my Alfons würd zuechemache. Es wär es bon parti z'mache, mit neren einzige Tochter. Aber i bringe ne nid derzue. Er tuet grüselch wunderlech. Sünsch isch er gar nid sone Schüüchbündtel. Aber derthi bringt me ne nid mit sibe Rosse.
- Salome: Also bin i uffem Holzwäg gsi mit eierem Besuech vo hitte.
- Henriette: **(lachend)** Ja und wie! — Du hesch z'wyt gsuecht. Das sy die vom Batzeschwand gsi. Du kennsch se ja.
- Salome: Jerre! 's Axhalms?
- Henriette: Prezis.
- Salome: Wie gohts au em Marie?
- Henriette: Es isch es arms. Es muess nahti-nah versuure. Das isch doch eigetlech e kei Läbtig für ne jungi Tochter. Sit Jahr und Tag macht si däm vieux grigou d'Hushaltig, und wie! Er verdienets nid. I junge Jahren isch er o Offizier gsi nderem Bonaparte und tuet sech no jitz öppis z'guet druuf. Aber äbe, ce n'était pas la même école que le service de l'ancien régime. Das isch nume sone Nachenafferei gsi.
- Henriette: Wenn eine usem französische Dienscht vo ehmalen umecho isch, so het er d'allures vomene gentilhomme gha. Aber die, wo mit dem Napoléon gange sy, recke ne nid ds chalt Wasser. Dä Kari hocket nume no um ds Huus umen und bsinnt sech, mit weller Pfyfen er d'Luft well parfümiere. Mache tuet er häll nüt meh. Wenn er das Marie nid hätti, es gieng alles bachab. Aber i muess säge, Ornig het das Meitschi. Es isch Sünd und schad um ihns.
- Salome: Wär jetzt das nit ebbis für dy Alfons?

Henriette: Ah, si tu crois! — Es pressiert mer überhaupt no gar nid. Und wens de Zyt isch, so luegt men ihm de für nes gfreuts mariage.

Salome: Wenner nit z'spot kemme mit mit däm!

Henriette: Ah, il est trop bien élevé pour me jouer un tour.

10. Szene

Dittlinger tritt auf.

Dittlinger: Mache mer no nes Gartechehrli, Jumpfer Salome? I möcht Ech myni Rose zeige.

Salome: Jo gern. Hender no meh? Me schwimmt jo im Duft.

Dittlinger: Ho, das isch no nüt. Dert hinde müesset Dr cho luege. Dert schmöckts de guet.

Henriette: Los, Louis, Dir chönntet eigetlech morn es Fahri mache mit dem Sali und en passant es Visitli im Batzeschwand. I bi nümme z'rächne wäge der Wösch. Ne m'en veux pas, mon amie. Aber du hesch ja gseit, i söll mi nid la derangiere. Jitz hesch es halt.

Dittlinger: No so gärn. No so gärn. Dem Alfons wirts ja glych sy. I han ihm nämlech für morn ds Ross versproche. Er wott ga Utzige. Aber er cha ja de am Mittwoch ga. So lang wird er wohl no möge gware.

Henriette: **(fründig überrascht)** Der Alfons wott ga Utzige?

Dittlinger: Er seits emel. Zum Alfred Voirol ga Worb und de schynt's ufe ga Utzige.

Salome: **(in die Hände klatschend)** Gsiehsch jetz, ob i recht gheert ha. No Utzige! — Henriette, no Utzige goht er.

Henriette: Scho rächt. — Aber i frage mi nume, ob es nid am Änd besser wär, mer liesse ne grad morn ga, wenn er jitz doch einisch der Luun het.

Dittlinger: Oha. Wenn dä Luun nidemal bis am Mittwoch ma grecke, so pfyfen i de druuf. — Nei, nei, er söll nume warte bis denn. Und mir wei morn vom schöne Wätter profitiere.

(Vorhang)

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Zweiter Akt

Freier Platz ausserhalb des Gartens im Gäderbach, nach hinten durch ein Gartenhaus abgeschlossen. An diesem vorüber Blick ins freie Feld. An der Wand des Häuschens eine Bank. Über den freien Platz sind Waschseile gespannt.

1. Szene

Marie und Gabriele kommen mit einem Korb voll Wäsche und hängen an das vorderste Seil Leintücher, so dass sie selbst dahinter verschwinden.

- Gabriele: Nid so, du härzige Schatz. D'Mama wotts eso ha, lueg!
Marie: Ach ja, pärse. Mir mache's im Batzeschwand o so.
Gabriele: Chumm jitz, hü! — Es isch schuderschuderhaft lieb vo dir, dass du mr bisch cho hälfe. Aber wenn du bi der Mama wieder möchtisch ö Gnade cho, so muesch halt der Chopf binenandere ha und mache, wie si wott, sünsch.... Wo bisch jetz wieder? **(für sich)** Es überchunt no der Ackegstabi. S'isch ganz sturm. Vori steckt es-Chlämmerli i ds Haar und e Haarnadle a nes Liläche. Chumm jitz. — I cha ders säge, er chunt scho no dahäre, bevor du wieder hei muesch. Hüb nid Chummer.
- Marie: Du bisch emel o sträng mit mir. I cha drs säge, er isch i Batzeschwand übere gritte. I ha ne gseh. Dert obedüre, de Chirsböume nah isch er gritte.

- Gabriele: Du gsehsch Gschpänschter. — Hälf mer Gott! Es muess eis doch scho wüeschst verliebt sy, wenn es Ross und Ryter gseht, wo nüt als Heustüfflen umewäg sy. — Allons jitz! Gloub mers doch: er isch ja hütt ga Utzige, und vo dert chunt me myr Läbtig nid übere Batzeschwand hei.
- Marie: Han is nid gseit? — Lue jitz! Wenn das nid der Alfons isch, wo vom Batzeschwand här chunt, so darfsch mi a das Seili hänke. Lue, lue, lue. — Isch das es Gschpänscht, hm?
- Gabriele: Dem Ryte nah chönnti me's schier meine. So geits im wilde Heer.
- Marie: Aber er chunt no einisch nid dahäre. Er geit wieder obedüre zrugg, der glych Wäg wien er cho isch.
- Gabriele: Was sy das für gspässigi Manöver? Weisch, wien er mir vorchunnt, Marie? Exakt, wie eine, wo zwüsche zweene Schätz hin und här stürmt und nid weiss, bi welem es ne wott abschla.
- Marie: Nei, wie bös! Das isch jitz rächt wüeschst, weisch.
- Gabriele: Chumm jitz. — I gseh scho, der Köbi muess di hinecht cho usem Bode lüpfen, wie me d'Wöschstangen uszieht.

(Sie gehen ab, während von rechts Köbi und Änneli mit einer „Bäre“ voll Wäsche kommen. Sie stellen die „Bäre“ vorn in der Mitte ab. Köbi stopft sich die Pfeife)

2. Szene

- Änneli: Hüb Sorg! Mach de nid wieder Munihung uf di suberi Wösch, wie verwiche. Sünsch gits de öppis, potz Tüüner hingere!

- Köbi: Das chönnt mer de no glych sy. Jitz won i ghündet ha. Es tät mi nume lächere, we's nere so ne rächte donners Mond uf ne Chüssizieche gäb. — Es het mi scho lang wunger gnoh, dass si mer d'Pfyfe nid o no verbotte het.
- Änneli: E nei, das wunderet mi nüt. Das tolet si äxpräss. So lang du d'Pfyfen im Muul hesch, channsch emel nid lafere.
- Köbi: Du donners Chrottli du. Verhäbs, süscht will dr de cho zeige, für was so nes Muul süscht no guet isch.

(Er macht Miene, ihr mit einem Kuss beikommen zu wollen)

- Änneli: Furt! Hü! Gang! — Los! Si chunt.
- Köbi: Ja, wodüre.
- Änneli: Gang jitz u mach! I wott de nid no Reproche wäge dir.
- Köbi: Das liess i druuf abcho, Änni. — Los jitz! — Dä Cheib sürflet scho wieder. — Nei, aber was i säge wott....
- Änneli: Ja, morn de! Mach jitz!
- Köbi: M'm grad jitz. Los jitz, Änni. Es Heimetli hätt i afe; aber jitz maglet i grad no nes Froueli dry. Grad prezis eso nes subers, gwirbigs Änneli. — Was meinsch, he?
- Änneli: Morn de.
- Köbi: So pressiert's nidemal. Di angeri Wuche wärs mer o no früech gnuet. Aber numen afe, dass i öppe so chly wüsst, woran i wär.
- Änneli: Was chunt di jitz undereinisch a? Bis dahi hesch neuis nie nüt derglyche ta. U jitz, wo di der Luun achunt, meinsch, du bruuchisch nume grad so dem Haag nah z'düüsselen und du heigischt eini.
- Köbi: Meinscht öppe, üsereine söll o uf Utzigen ahe ryte, wenn ihm di gäbigschti grad vor de Füessen umegheit?
- Änneli: So? — Das channsch jitz ha, wie de witt. Vor de Füesse sy will i dr nid. Adie. **(läuft davon)**

Köbi: He! He! Los doch! — Wart nume! I ebchume dir de scho ume, du chätzers Gumpihung du! — Weder für ne Bäre z'fergge manglets my Tüüri hockaboden ihre zwöi.

Änneli: **(von ferne)** Äbe drum! Ds andermal dänk de ehnder dra.

3. Szene

Susanne von rechts.

Susanne: So? Bisch du no nid wyter weder eso? Das isch mir o nes Zaagg. Es nachtet ja scho bald.

Köbi: He z'Donner! I ha o nid meh weder zwee Scheiche.

Susanne: Eh, wie du redsch! Du chämisch o besser ab Fläck, we du d'Händ meh bruuchtisch und ds Muul deschtminder.

Änneli: **(hinter den Tüchern)** Das meinen i äben o.

Köbi: Wart nume, du Täschli. — **(zu Susanne)** I wott drum nid unger d'Biembachbrüeder.

Susanne: La di nume nid zueche. Settig Burschte cha me dert nid bruuche. Du ghörsch ehnder under d'Sougloggebrüeder, du.

Köbi: Hoho. Nume nid z'räss, Züseli!

Änneli: **(hinten)** Gib ihm nume, Züseli! Gib ihm.

Susanne: Hü, lüpf jitz, so rückts einisch. — Gattig hets de richtig e keini, dass üserais mit syne Gsüchti däm übersühnige junge Volch muess ga d'Sach mache. Ja nu, i bi jitz zum Lengschten im Gäderbach gsi.

Änneli: **(wieder erscheinend)** Nüt für unguet, Züseli. I mache my Sach scho. I ha se no geng gmacht, wenn men öppe chly gattlech tuet mit mir.

Köbli: **(zu Änneli)** Ähä! **(zu der weitergehenden Susanne)** Wenn i di wär, i gieng o no uf Utzigen ahe. Du fangischt am Änd o no eine.

- Susanne: **(bleibt stehen)** I mangle kene. **(kommt wieder näher)**
Du bruchsch di nüt luschtig z'machen übere junge
Heer. Wart nume, bis dass d' se gseh hesch.
- Köbi: O bhüetis, die han i scho mängisch gseh. Emel wäge
der Hübschi t'wäge bruuchti er de nid so wyt z'fahre.
- Susanne: Ja nu, ds anderen isch o nid nüt. I wett di gseh. We du
a menen Ort eini wüsstisch mit emene Sack Dublone,
es bhätti o nümme lang. Lue, das isch für so Herrelüt e
Sach, wie si isch. Wenn me so nes Vermöge schön
binenand wott bha, so muess me derzue tue.
- Köbi: Me isch de mit Schyn no bas, we me nüt het zum
Binangere bha, so darf me de o härzhaft uf d'Hübschi
luege, gäll Änneli.
- Änneli: Hü jitz, es chunt öppis derhar.

(Alle ab)

4. Szene

**Von links kommt, gestiefelt und gespornt, Alfons.
Von rechts gleichzeitig Marie. Sie bedeutet ihm,
ganz leise zu machen. Beide blicken sich spähend
nach allen Seiten um und treten dann zusammen.**

- Marie: Hübbeli, hübbeli! Es trybt sech allerhand Volk i däne
ünige Gassen ume.
- Alfons: Ja, I ha emel o müesse luege, dass i nid i di lätzi grate.
- Marie: Dir chömet usem Batzeschwand?
- Alfons: Vo Worb, weit Dir säge.
- Marie: Villicht o. Aber jitz, z'letscht syd Dir im Batzeschwand
äne gsi. Oder öppe nid?
- Alfons: Das het men aber hie nid sölle merke. Het me mi gseh?
- Marie: I gloube niemer ussert dem Gabriele und mir.
- Alfons: Hoffetlech. — I ha nid gwüsst, dass Dir hie syd.
D'Mama dänkt nüt anders, als dass i ga Worb gritte
sygi.
- Marie: Und ga Utzige.

Alfons: Und ga Utzige. Mynetwäge. Und da han i no hurti welle profitiere, für nen Abstächer zu Euch übere z'mache, ohni dass me hie öppis dervo merkt. Und drum han i du wieder dert übere müesse, für vo der Worbsyte här z'cho.

Marie: Und isch es Ech grate?

Alfons: Was?

Marie: Sen i der Meinig z'la, Dir chömet vo Worb här?

Alfons: I gloube pärfäkt. D'Mama isch hinder ihrne Lingeschäft und het mi gseh cho. — Aber wäm verdanken i ds Gfell, Euch hie z'finde?

Marie: Das isch d'Idee gsi vom Gabriele. Es het mi gheisse cho, grad juscht hütt, wo Dir furt syget. Und derzue het es gfunde, es gäb e Glägeheit für mi, d'Gunscht vo Euer Mama zrüg z'erobere. Und es dunkt mi, es syg mer grate. Es isch, gloub guet agange, dass i bi cho hälfe. Aber jitz isch es Zyt, dass i gange. Eune Lüte han i scho Adieu gseit.

Alfons: **(gibt ihr eine Rose)** Zum Zeiche, dass ig Ech würklech im Batzeschwand gsuecht ha. Kennet Dir sen ume? Es isch eini vo de Souvenir de la Malmaison uf euer Terrasse.

Marie: Meri — Pst! **(deutet nach hinten, wo auf einem hell erleuchteten Leintuch die Silhouette der lauschenden Salome erscheint. Marie und Alfons nach rechts)** Adieu Alfons. Blybet da, sünsch chönnts de no fähle. I förchte mi gar nid allei hei. Es git ja der schönscht Mondschn.

(Beide ab)

5. Szene

Gabriele: **(mit Susanne von links)** Es isch no nid troche. Aber d'Mama wott nüt über Nacht la hange.

Susanne: Mer müesse halt morn no einisch hänke.

(Sie nehmen die Tücher vom ersten Seil und gehen damit nach rechts ab. Salome kommt zum Vorschein)

Gabriele: **(im Abgehen)** E, e! Tante Salome, das git de der Rhüme. Ds Gras isch scho ganz füecht. **(ab)**

Salome: Ihr sind alli so flyssig, und i suech allewyl, ob i nit e wenig kennt helfe. S'isch scho so spot und es hangt no so vyl. Die armi Mamme! Äh! Wie die Wäsch im Mondschn aim e Schregge yjagt! Do isch gwiss ebbis nit ganz g'hyr.... 's dunkt mi, 's syg nit numme der Wind, wo d'Tiecher z'flattere mach, es witsch au Fleisch und Bluet zwischedure. Me heert glüse und giigele. I waiss naim nit recht mit dem Rit-no Utzige. E Herr han i doch gwiss gseh dur d'Matten us laufe. Do ummenander isch er gstande. Und sither isch au 's Marie Axhalm wie vom Erdbode verschwunde. — I frog mi halt doch. Am End sind si in sällem Gartehiisli. **(wendet sich nach hinten, bleibt plötzlich stehen)** Nai, los emol! — I krieg Herzklopfe. — Henriette!

(Von links gesellt sich Henriette zu ihr. Salome bedeutet ihr, zu schweigen und zu horchen. Beide lauschen in der Mitte und merken nicht, dass sie von Alfons vorn links und Gabriele vorn rechts beobachtet werden. Das noch vor dem Gartenhaus hängende Tuch ist durch das Licht in der offenen Füre beschienen)

Salome: Nai, me geniert sich z'loosen und z'luege.

(Salome will den Rückzug antreten. Da fällt die Leine mit den Tüchern. In der Mitte steht die „Wöschbäre“. Köbi und Änneli darauf, im Begriff, sich zu küssen. Sie fahren erschreckt auseinander, stellen sich zwischen die Traggriffe, mit dem Rücken gegeneinander und ziehen, jedes auf seine Seite. Köbi fällt rücklings um und Änneli eilt, die

Bäre hinter sich herschleifend, fort. Köbi auf und nach rechts ab)

- Köbi: **(ihm entfährt in der ersten Überraschung)** E der verfluecht! — Di Alti!
- Änneli: Hüscht!
- Köbi: Hott!
- Salome: Do heert jetz aber alles uf. Was, der Keebi? — Isch das so ne Don Juan?
- Henriette: E nu, Sali, du gsehsch jitz emel: es dunkt mi, über längwyligi Läbtig heige di Dienschte bi us nid z'chlage. — Aber äbe. Da wunderet me sech de, dass es nid rückt und dass me no bi Mondschn di halbtrochneti Wösch muess abnäh. Es isch würklech nümme zum derby sy.
- Salome: Und do isch jo der Alfons! — Bisch du scho lang zrugg?
- Alfons: O nei, lang isch es no nid här
- Gabriele: Chömet Dir jitz e chly cho sitze, Mama. Me cha se gloub jitz la mache.
- Henriette: Du hättisch se halt fruecher weniger sölle la mache. Jitz mira!
- Alfons: E ja, Mama, si amüsiere sech ohni us nume descht besser
- Henriette: I ma nümme.

(Sie setzen sich alle vor dem Gartenhaus in den Mondschein)

- Gabriele: Mer wei jitz emel afange chly verschnuufe.
- Salome: Das main i au. Nai, wie charmant! Me mecht jo selber wieder jung sy.

6. Szene

Der Oberst kommt hinzu.

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

Fax: 031 819 89 21

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch